Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 34 (1958-1959)

Heft: 12

Rubrik: Du hast das Wort!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sten Entscheidungen in einer Übung sämtliche Teilnehmer wieder kurz zusammenzunehmen, sie einzeln die Entschlüsse fassen zu lassen und zahlreiche ihrer Befehle anzuhören. Hierauf findet sich nach erfolgtem Chargenwechsel immer wieder rasch und ohne Zeitverlust der Übergang zur praktischen Arbeit. Der Übungsleiter bestimmt zur Ausführung am besten eine der geeigneten Teilnehmerlösungen.

Wir wollen uns klar sein, die Uof.-Ausbildung im Rahmen einer Felddienstübung darf nicht durch eine rein theoretische Methode, etwa entsprechend einer taktischen Übung eines Offizierskurses, erfolgen. Die praktische Gefechtsausbildung ist für die Uof.-Schulung von unbedingter Bedeutung. Daneben aber dürfen wir nie aus den Augen lassen, daß *ein schwacher Punkt* unserer Uof.-Ausbildung im mangelnden Können in der *einfachen, klaren Entschlußfassung und Befehlsgebung* besteht. Deshalb sollen wir nie unterlassen, in jeder Übung und bei jeder Gelegenheit diese mit besonderer Sorgfalt zu schulen. Denn insbesondere hier führt sorgfältige Schulung zur Sicherheit, zum Selbstvertrauen und damit zur Autorität unserer vordersten Führer im Gefecht. Um Zeit zu gewinnen, ist es gar nicht notwendig, daß bei diesen gemeinsamen Entschluß- und Befehlsschulungsübungen jeder Einzelne im Detail kritisiert wird. Weist der Übungsleiter gesamthaft auf die hauptsächlichsten Mängel hin, scheidet er unmißverständlich aus, was unzweckmäßig und ungeeignet ist, und gibt er hin und wieder selber klar und deutlich im praktischen Beispiel seinen Entschluß und Befehl, so hat er wohl jeden seiner Schüler auf den richtigen Weg gewiesen. Diese Art der Kritik hat außer dem Zeitgewinn noch den erheblichen Vorteil (besonders für unsere außerdienstliche, freiwillige Tätigkeit!), daß sie den Einzelnen nicht vor der Gesamtheit bloßstellt. Die Hauptsache ist schließlich, daß unter der unauffälligen und geschickten Steuerung durch den Übungsleiter alle fröhlich mitmachen und allmählich soweit gefördert werden, daß sie ohne Hemmungen einfache Entschlüsse zu fassen und klare Befehle zu geben in der Lage sind.

Erschwerend auf Organisation und Führung einer Felddienstübung wirkt sich immer die Zugehörigkeit der Teilnehmer zu verschiedenen Waffengattungen aus, besonders dann, wenn diese Waffengattungen in der Verschiedenheit durch große Zahl glänzen, in der Teilnehmerzahl aber bescheiden sind. Naturgemäß tragen die meisten unserer Übungen eine infanteristische Färbung. Das ergibt sich schon aus dem normalen zahlenmäßigen Übergewicht der Infanterie sowohl was die Teilnehmer wie auch die Übungsleiter betrifft. Es ist zwar nur von Nutzen, wenn sich die Angehörigen der übrigen Waffengattungen immer wieder mit den Sorgen und Nöten der Infanterie vertraut machen können. Im Kriege sind die Spezialwaffen ja dazu da, das Los der Infanterie zu erleichtern und nicht noch zu komplizieren. Doch scheint, daß wir im SUOV sowohl am Sandkasten wie in den Felddienstübungen vielerorts die Ansprüche der Spezialwaffen zu sehr nur am Rande behandeln oder gar vernachlässigen. Hier hilft nur eine ausreichende Zahl von Gehilfen, junger Offiziere verschiedenster Waffen, als tatkräftige Helfer des Übungsleiters. Sie sollen sich eingehend auf die Spezialistenaufgaben und die Arbeit mit den Spezialisten im Rahmen der Felddienstübungen vorbereiten. In der idealen Übungsorganisation wird der Übungsleiter mit allen gemeinsam die wesentlichen Punkte der Übung bearbeiten, dann wieder trennt sich die Sektion in Arbeitsgruppen zur Lösung der Spezialistenprobleme, und in einer folgenden Lage arbeiten zum Beispiel Infanterie, Genie, Sanität usw. in derselben Aufgabe zusammen. Vermehrte Rücksichtnahme auf die Interessen der Nichtinfanteristen dürfte für den SUOV auch von allgemeinem Vorteil sein, würde doch dadurch, so scheint mir wenigstens, dem Absplittern unserer Uof. in zahlreiche Spezialistenverbände etwas entgegengewirkt.

Ein weiterer schwacher Punkt in unserer Ausbildung ist die Nachtausbildung. Wir sagen in taktischen Übungen gerne, daß die Nacht unsere Verbündete sei und daß es gelte, ihre Vorteile auszunützen. Doch bei näherem Hinsehen müssen wir feststellen, daß der Stand unserer Ausbildung mit unsern «nächtlichen Absichten» oft nicht Schritt halten kann. Wir beherrschen oft die einfache Gefechtstechnik zuwenig. Wir treffen nachts schlecht, können nicht wirksam genug unsere Waffen einsetzen, wissen nicht genau, wie ein Horchposten oder eine Aufklärungspatrouille sich zu benehmen hat, verlieren oft die Verbindung im Zug oder in der Gruppe und bringen es nicht fertig, uns lautlos zu bewegen. Solche Dinge lernt man nicht durch Worte, hier gilt nur üben. Natürlich werden in unsern Übungen zahlreiche Stunden für Nachtausbildung verwendet, doch üben wir meist in zu großem Rahmen, die Details der nächtlichen Gefechtstechnik gehen unter in einer weitgespannten Übung. Mangels Schiedsrichtern werden Fehler nicht gerügt und auch nicht durch Wiederholung ausgemerzt. Vor allem der Uof. muß die Gefechtstechnik der Nacht in vielen praktischen Beispielen erleben, will er seinen Leuten in der Dunkelheit ein sicherer Führer sein. Nachtübungen werden oft mit Vorteil bei Tag eingeübt, wenn sie unter den erschwerten Bedingungen der Nacht richtig spielen sollen.

Am Zentralkurs in Lausanne wurde der Versuch gestartet, einige Beispiele der möglichen Durchführung einer einfachen, praktischen Nachtübung zu demonstrieren. Zahlreiche Anfragen von Übungsleitern betreffend Programmen veranlassen mich, an dieser Stelle nochmals darauf zurückzukommen.

Es wurde versucht, einige praktische Beispiele unter dem Titel «Außenwache» zu zeigen. Gedacht ist ein Vorüben bei Tag und nochmaliges Durchspielen bei Nacht.

Der Rahmen: Einsatz einer Füs.Gr. oder mit einem MG. und Pz.-Abwehrmitteln verstärkten Füs.Gr. als Straßensperre, in der Sicherungslinie, zum Schutz ruhender Truppen, eines wichtigen Objektes usw. Als Gelände eignen sich Waldränder, Waldwege, Brücken, Gehöfte, Engnisse, Wegspinnen.

Es soll zu Beginn den Teilnehmern die Aufgaben und Einsatzmöglichkeiten solcher «Außenwachen» klargemacht werden. Hierauf zeigt man am besten deren Ausrüstung und Zusammensetzung (Bajonett aufgepflanzt, HG, evtl. Mp., Lmg. oder MG., Taschenlampe, Schanzwerkzeug, eventuell Gesichter geschwärzt, blanke Metallteile getarnt).

1. Der Bezug der Außenwache

Noch in Deckung, kurz vor Erreichen des Zieles, erteilt der Uof. seine Aufträge. Er befiehlt sofort ein bis zwei Mann als Sicherung nach vorn. Unter deren Schutz erfolgt das Einrichten des Postens. Die wesentlichen Elemente sind: *ein Horchposten*, verbunden mittels Schnur oder optischen Mitteln mit dem Uof. oder der automatischen Waffe. *Eine automatische Waffe,* zirka 30 bis 50 Meter rückwärts des Horchpostens in Stellung, Feuer auf den Weg oder die Brücke usw., eingerichtet. *Gros der Gruppe* als bewegliche Einsatzreserve. Dieses Gros hat die

---

Unser Volk darf nie einen andern Gedanken hegen, als daß jeder, der unsere Neutralität verletzt, unser Gegner sei und als solcher von uns empfangen und behandelt werde. Auch für unsere Erklärungen an das Ausland bietet allein dieser Standpunkt einen festen Boden.

Oberstkorpskommandant
Th. Sprecher von Bernegg

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Was sollen die Soldaten essen?

(Siehe Nrn. 7 und 8, vom 15. und 31. Dezember 1958)

Der Einsender, der unter dieser Überschrift über die ungleiche Verpflegung der Soldaten und Offiziere geschrieben hat, muß daran erinnert werden, daß es in unserer Armee überhaupt viele Ungleichheiten gibt. Während zum Beispiel der eine nur seine Rekrutenschule, Wiederholungskurse und zuletzt Ergänzungskurse absolviert, leistet der andere, der Unteroffizier wird, etwa doppelt so viel Dienst. Noch mehr Dienst leisten die höheren Unteroffiziere und die Offiziere. Der zukünftige Hauptmann nimmt in einem Alter, da man im Berufsleben schon sehr stark engagiert ist, nochmals ein halbes Jahr Dienstleistung auf sich. Während die einen im Alter von fünfzig bis sechzig nur noch durch die Inspektionen an ihre Wehrpflicht erinnert werden, gibt es andere, die in diesem Alter nicht nur jährlich noch Dienst, sondern zwischen den Diensten noch viel unbezahlte dienstliche Arbeit leisten.

Was bedeutet gegenüber diesen Ungleichheiten die Ungleichheit in der Verpflegung! (Dabei muß selbstverständlich vorausgesetzt werden, daß auch der Soldat gut verpflegt wird, was heute auch so ist.)

«Durch Arbeit nur und strenge Pflichterfüllung macht sich der rechte Mann der Freiheit wert», hat ein großer Eidgenosse während des ersten Weltkrieges geschrieben, und nicht durch eifersüchtiges Wachen darüber, daß möglichst alle in allem gleichgeschaltet sind. *h.*